APB 5



das er 1882 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte in Berlin und Bonn klassische Philologie, Hebräisch und Religion, promovierte 1886 in Berlin und legte 1887 in Bonn das Staatsexamen ab. 1890–1902 war er Oberlehrer am Köllnischen Gymnasium in Berlin. 1902 wurde er Ordinarius für klassische Philologie in Kiel, ging von dort 1906 nach Breslau und 1909 an die Universität Göttingen. Seit 1895 war er mit Anna Eickenhoff, geb. Herborth verheiratet. W's Forschungsgebiete waren die griechische Philosophie (Anaximander, Aristoteles) und der Hellenismus in seinen Beziehungen zum Judentum und zum Christentum. Im Mittelpunkt stand Philo von Alexandria, dessen Werke er in sechs Bänden 1896–1915 herausgab. Sein Buch „Die hellenistisch-römische Kultur" erschien 1912 in 2. Auflage. W. hatte zwei jüngere Brüder. Johannes, * Liebwalde 19. 7. 1871, wurde Professor für systematische Theologie in Basel. Walter W. verfaßte 1910 eine Schrift über seinen Urgroßvater Borowski (Schriften der Synodalkommission für ostpr. Kirchengeschichte 9). Walter W. lebte 4. 10. 1879–4. 3. 1952.

Quellen: Dt. Zeitgenossenlex. Leipzig 1905. — Kürschner, Gelehrtenlex. — Max Pohlenz, Paul Wendland, in: Neue Jbb. f. d. klass. Altertum 19, 1916, S. 57–75.

Fritz Gause

**Wendland, Ulrich. * Hohenkirch, Kr. Briesen, Westpr. 1897. II. 18. † Lüneburg 1957. VIII. 12.**

V.: Johannes W., Pfarrer. M.: Hedwig Schroeder. — W. nahm am Ersten Weltkrieg teil und blieb auch nach dem Kriege zunächst noch Offizier und begann erst spät, 1925, das Studium, das ihn nach Danzig, Königsberg Pr., Marburg und Greifswald führte. Hier promovierte er mit der Arbeit über „Die Theoretiker und Theorien der sogenannten galanten Stilepoche und die deutsche Sprache. Ein Beitrag zur Erkenntnis der Sprachreformbestrebungen vor Gottsched". Diese Arbeit führt weit über die Sprachgeschichte in die Kulturgeschichte hinein. W. hat außerdem nur kleinere Aufsätze veröffentlicht und sich ganz seiner Tätigkeit als Archivar gewidmet. Er trat 1931 in die Preußische Archivverwaltung, kam 1934 an das Archiv der Freien Stadt Danzig, dessen Leitung er nach dem Abgang von Walther Recke übernahm und bis 1945 behielt. Nach dem Zusammenbruch hat er zunächst bei dem Hauptarchiv in Berlin-Dahlem, dann seit 1952 als Stadtarchivar in Lüneburg gewirkt; krank und innerlich gebrochen, ist er früh gestorben. In der Geschichte des Staatsarchivs Danzig, das er in bewegter Zeit geleitet hat, lebt er fort.

Quellen: Eigene Kenntnis. — Akten.

Kurt Forstreuter

**Wenghoffer, Clara, geb. Schön. * Goldap 1862. † Berlin 1915. III. 21.**

Seit 1896 verheiratet mit dem Regierungsrat W., schrieb W. zahlreiche Novellen und Romane; Unterhaltungsliteratur.

Quellen: Kosch (mit 17 Titeln). — Kürschner, Literatur-Kal.

Fritz Gause

**von Werden, Johann. † 1554.**

W.s Vater Jakob ist aus Verden nach Danzig eingewandert, wurde hier 1500 Vorsteher zu St. Marien und starb 1523. In amtlichem Auftrage wurde W. erstmalig 1522 nach Plock geschickt, wo er über Beschwerden des dortigen Bischofs wegen dessen Schwierigkeiten beim Verkauf von Getreide, Holz und Pech in Danzig zu verhandeln hatte. Nach den Danziger Reformationsunruhen von 1525 ernannte ihn der König Sigismund I. zum Bürgermeister, ohne daß er zuvor dem Rate angehört hatte. 1524 hatte der polnische Kanzler Szydlowiecki ihn und seine Brüder adoptiert und in den Adel aufgenommen. Vermutlich hatte W. sich vorher durch besondere Leistungen König und Kanzler irgendwie empfohlen. 1526 bewirtete er den König bei seiner Anwesenheit in Danzig in seinem Hause am Langenmarkt, wofür diesem Hause das hypothekarisch eingetragene Privileg vollständiger Abgabenfreiheit verliehen wurde. Trotzdem wußte er, ausgezeichnet durch Klugheit und Willenskraft, sich der später einsetzenden polnischen Übergriffe zu erwehren und die Rechte seiner Vaterstadt in jeder Beziehung wahrzunehmen. Von seiner Würde durchdrungen, pflegte er bei Gesandtschaftsreisen meist prunkvoll und mit großem Gefolge aufzutreten, doch versagte ihm sein herrisches Wesen eine allgemeine Beliebtheit unter der Bürgerschaft. Den häufig geldbedürftigen Polenkönig und Herzog Albrecht von Preußen verfehlte er nicht mit Geld zu unterstützen. Dafür wurden ihm von dem Könige die Starostei Neuenburg verpfändet, vom Herzog das Amt Pr. Mark. An diesen beiden Orten weilte er besonders gern und gefiel sich darin, hier wie ein Regierender Hof zu halten. Ihm gehörten auch die Dörfer Nassenhuben, Hochzeit und Neuenhuben. Der evangelischen Lehre war er nicht abgeneigt, deswegen wurde er dem Hofe verdächtig. Die große Politik der Stadt Danzig wurde, insbesondere nach dem Tode von Philipp Bischof (1535), bis zu seinem Ende durch ihn bestimmt.

Quellen: Paul Simson, Gesch. der Stadt Danzig. II. S. 106–107 u. ö. — Gotthilf Löschin, Die Bürgermeister, Ratsherren und Schöppen . . . S. 14.

Ernst Bahr

**von Werder, August Leopold Karl Wilhelm, Graf. * Schloßberg (bei Norkitten, Kr. Insterburg) 1808. IX. 12. † Grüssow (Pommern) 1887. IX. 12.**

V.: Generalleutnant Hans Ernst Christoph v. W. — M.: Friederike, geb. Wedde, T. des Rentners Wedde in Salzwedel. — W.s Vater, damals Major beim Stabe, weilte in Schloßberg, weil in der Insterburger Gegend aus den Resten einiger Kav.-Regimenter das Kürassier-Regt. 1 (später Breslauer Leibkürassiere) aufgestellt wurde. Seine Erziehung erhielt er in Schlesien, wohin sein Vater bald nach seiner Geburt versetzt wurde. Mit 17 Jahren trat er am 14. 6. 1825 beim Regt. Gardes du Corps ein, ließ sich aber bald wegen seiner kleinen Gestalt und seiner beschränkten Mittel zur Garde-Infanterie versetzen. Nach Besuch der Allgemeinen Kriegsschule (später Kriegsakademie) und verschiedenen Kommandos erhielt er die Genehmigung, in den Jahren 1842/43 am russischen Kaukasus-Feldzug teilzunehmen, wobei er eine sehr schwere Armverwundung erlitt. Im Jahre 1846 zum Hauptmann im Generalstab befördert, weilte er mehrere Jahre in Königsberg, teils als Generalstabsoffizier beim I. A. K., teils als Komp.-Chef im I. R. 1. Da er selbst ein begeisterter Jäger war, führte ihn seine weitere Laufbahn zu dieser Truppe, deren Inspekteur er 1858 wurde. Als Generalmajor und Führer der 4. Garde-Inf. Brigade nahm er 1863 während des polnischen Aufstandes an der Überwachung der Grenze teil, im Feldzug gegen Österreich 1866 erwarb er sich als Divisions-Kommandeur für Gitschin und Königsgrätz den Pour le Mérite. Im Kriege 1870/71 führte W. zunächst das aus badischen und württembergischen Truppen bestehende kombinierte spätere XIV. A. K. Nach erfolgreichem Einsatz bei Wörth wurde ihm die Leitung der Belagerung von Straßburg übertragen. Seinen größten Ruhm erwarb er an der Spitze des XIV. A. K., als er während des Winters 1871 die verschiedenen, an Stärke überlegenen Armeen in Schach hielt, die zum Entsatz von Belfort heranzogen und einen Einfall in Süddeutschland planten (Villersexel, Nuits, dreitägige Schlacht an der Lisaine). Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes war sein Lohn. Nach Friedensschluß wurde er in Süddeutschland als Volksheld durch viele Ehrungen gefeiert; so ernannten ihn u. a. die Hochschulen Karlsruhe und Freiburg zum Dr. h. c. Ein Fort von Straßburg erhielt seinen Namen, das J. R. 30 erhielt ihn zum Chef. Im Jahre 1879 wurde er bei seinem Abschied als Kommandierender General des XIV. A. K. in den Grafenstand erhoben. Von seiner 200 000 Taler betragenden